

April/Mai 2016
G 1360

Jazzthing

& blue rhythm

113

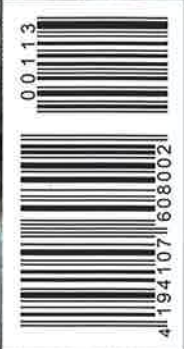
GILLES PETERSON
JOACHIM KÜHN
BILLY HART
FANFARE CIOCARLIA
MARSALIS & ELLING
HUBERT LAWS
ROKIA TRAORÉ
HENRIK FREISCHLADER
MANU KATCHÉ
CHARLES BRADLEY
LISA SIMONE
BEN HARPER

EUROPEAN
JAZZ LEGENDS

Arild Andersen
Sidsel Endresen
Jon Christensen



Deutschland: 8 Euro
Österreich: 9 Euro
Benelux/Italien/Spanien/Slowakei: 8,50 Euro
Schweiz: 13,20 Franken



GREGORY PORTER

Prediger im Dienste des Lebens

FatsO Bogotá Blues

Eine Band aus Kolumbien, deren musikalisches Fundament eher in Memphis und New Orleans zu finden ist als in Bogotá oder Medellín, hörte man in unseren Breiten bisher kaum. Cumbia, Salsa und Vallenato waren angesagt, mit Che Sudaka feierte die Mestizowelle den Durchbruch. FatsO hat vor einem Jahr auf der Jazzahead ein anderes Programm vorgestellt, vollge-sogen mit Soul und tief im Blues ankernd. Es war das europäische Debüt des Septetts aus Bogotá, bei dem der Kontrabass das zentrale Instrument ist und vier Bläser dessen knorrigen Ton umschmeicheln, während die Gitarre mit Riffs und Fills dem Schlagzeuger assistiert. Daniel Restrepo ist der Kopf von FatsO. Der Sänger und Songschmied liebt sein wuchtiges Instrument so sehr, dass er die Band nach ihm benannt hat. „Der Kontrabass ist ein sehr physisches Ding. Ich mag es, wie mein Körper mit jeder Note vibriert und wie es mich dazu bringt, Basics zu spielen – Töne, wo jede Note wichtig für die Musik ist.“ FatsOs Songs erinnern mit ihrer Reduktion aufs Wesentliche und der rauhen Stimme des Bandleaders immer wieder an Tom Waits. Restrepo ist ein Fan, aber er zitiert auch andere Einflüsse. „Alles Mögliche natürlich, aber The Police war immer dabei. Und heute höre ich viel Radiohead und D'Angelo.“ Als Bassist steht er auf Chris Wood, „den habe ich schon studiert, als ich noch kein Bassspieler war“. Dass FatsO auch die Marching Bands aus New Orleans studiert hat, bringt das glorreiche Finale ihres hiesigen Debüts „On Tape“ (Jazzhaus Records/in-akustik) zum Ausdruck. Doch einen kleinen Schlenker in die Wurzeln ihrer Heimat gönnt das Septett sich auch. Text **Uli Lemke**



Lucia Cadotsch Kunst der Beschränkung

Die hat sich aber ganz schön viel vorgenommen. Das mag denken, wer einen Blick auf die Titel von Lucia Cadotschs neuer CD „Speak Low“ (enja/soulfood) wirft. Große Titel von Billie Holiday („Strange Fruit“, „Gloomy Sunday“), dazu Nina Simone („Ain't Got No, I Got Life“), keine einzige Eigenkomposition. Alles Standards, dazu nur solche von der schwierigeren Sorte, bedeutungsvoll, zeitlos. Ihnen eine eigene Stimme zu geben, wie kann das wohl gelingen, ohne Harmonieinstrument, nur mit Bass und Saxofon als Begleitung? „Diese Jazz-Standards sind gewissermaßen meine Roots. Ich wollte immer schon etwas machen mit diesen Songs“, so die 33-jährige Sängerin. Ihre Billie Holiday-Tribute-Band in Oktettbesetzung gab sie wieder auf, sie war ihr „doch zu nah dran am Original“. Die rettende Idee: Reduktion. Cadotsch schlug dem Bassisten Petter Eldh, ihrem altvertrauten Bandkollegen aus der Jazz-Pop-Band Schnee-



weiss und Rosenrot, ein Duo vor. Der willigte ein und hatte dann noch „unter der Dusche“ den genialen Einfall, den schwedischen Saxofonisten Otis Sandsjö ins Spiel zu bringen, seines Zeichens Spezialist für Zirkularatmung und subtilste Klangverfärbungen, die er durch Singen ins Instrument erzeugt. „Bei den ersten Proben hatten wir ständig Gänsehaut“, schwärmt Cadotsch von der entstandenen Band-Chemie. Und in der Tat: In seiner Verbindung von essenziellen Linien und Beats mit unerwarteten Saxofonsounds, mit seinen schnörkellos-feinen Gesangslinien klingt „Speak Low“ wie eine konzeptionelle Kreuzung aus dem Jimmy Giuffre Trio mit den Young Marble Giants. Kolossal. Text **Artur Freimann**



Lou Tavano Ganz persönlich

Ein wenig fühlt man sich an die Erzählkunst Joni Mitchells erinnert, an diesen ernsthaften Plauderton, der mit großem Selbstbewusstsein Geschichten skizziert. Ungewöhnlich für ein Debüt, aber vielleicht liegt es daran, dass Lou Tavano sich Zeit gelassen hat. „Ich bin jetzt 30 Jahre alt. Und eigentlich ist es ganz gut, dass erst jetzt ein Album mit meinen Liedern erscheint. Denn ich glaube, ich habe inzwischen etwas mehr zu erzählen als mit 20“, meint die Pariserin, die zusammen mit vier jungen Kollegen der französischen Szene und dem Pianisten und Lebenspartner Alexey Asantcheeff „For You“ (ACT/edel) aufgenommen hat. „Wir kennen uns jetzt seit rund zehn Jahren, und dieses Album ist daher auch ein wenig die Geschichte unseres Lebens. Wir haben fast ausnahmslos eigene Lieder ausgewählt, Stücke zu Themen, die uns berührt haben. Einmal zum Beispiel geht es um Kinder, die noch keinen Rassismus, keine soziale Deklassierung kennen. Oder ‚Petit Pomme‘: Das ist ein Song für die Großmutter von Alexey, die vor der Russischen Revolution nach Frankreich fliehen musste, sich dort aber nie wirklich zu Hause gefühlt hat.“ Gesungen wird überwiegend in englischer Sprache, musiziert im Stil der gepflegten 80er, mit Trompete und Saxofon als Ergänzungen zur Rhythmusgruppe und Arrangements, die es schaffen, Klangfülle und Unmittelbarkeit zu generieren, ohne überladen zu wirken. „For You“ ist damit ein dezentes Album, sehr reif bereits, obwohl es die erste internationale Visitenkarte von Lou Tavano ist. Könnte am Alter liegen, das Weitsicht erlaubt. Text **Ralf Dombrowski**



fats O

„ON TAPE“ TOUR

NEW ALBUM



05.05. DE, Karlsruhe, Talfhaus
06.05. DE, Freiburg, Jazzhaus
07.05. CH, Zürich, Moods
08.05. IT, Milan, B3a
13.05. IT, Bologna, fbc
14.05. IT, Roma, Teatro Lo Spazio
15.05. IT, Cave De Tignes (SA), Il Milano Club
16.05. IT, Roma, Nuovo Cinema Palazzo
18.05. CH, Bern, Bee-Bar
19.05. DE, Bremen, Sondersaal
21.05. DE, Götting, Jazztage
27.05. UK, Liverpool, fbc
29.05. DE, Hannover, Masala Weinmarkt

jazzhaus records
jazzhaus records



ALINE FRAZÃO

„INSULAR“ TOUR

NEW ALBUM
04. April 22nd

25.04. DE, Berlin, Dussmann
26.04. DE, Berlin, Das Hotel
27.04. LU, Luxemburg, Neimenster
28.04. DE, Mannheim, Alte Feuerwache
29.04. DE, Freiburg, Jazzhaus
30.04. DE, Stuttgart, Bix
27.05. CH, Meilen, Jürg Wille Saal
28.05. CH, Ettiswil, Stimmen Festival




CARROUSEL

„L'EUROPHIE“ TOUR

01.04. DE, Vilgensteden, Kultur Stadt
09.04. DE, Konstanz, Kulturfäden
13.04. DE, Frankfurt, Das Bett
14.04. DE, Halle, Objekt 5
15.04. DE, Bremen, Tor13
16.04. DE, Wuppertal, Hutmacher
19.04. DE, Trier, Tula
20.04. DE, Marburg, KfZ
04.06. DE, Uim, Uimer Zeit
09.06. DE, Reutlingen, Fränk K.
18.06. LU, Dudange, Fête de la musique
14.07. DE, Mannheim, La Nuit Française
15.07. DE, Koblenz, Horizonte Festival

NEW ALBUM

DANIEL ZAMIR

NEW ALBUM



NEW ALBUM

www.jazzhausrecords.com
info@jazzhausrecords.com

jazzhaus records

an Holz, Blech, Streichern, Keys, Gitarren und Rhythmussektion liefert, eine fantastische Sache ist. Mit seiner suggestiven, ein wenig an David Sylvian erinnernden Stimme steuert er den Hörer durch Anklänge von spirituellem Jazz, gruselig-schwüle Exotica-Soundtracks, Afrobeat-Riffs und die nachfarbenen Skalen des Ethio-Jazz. Eine großartig textierte Weltpartitur. Orchesterarrangements sorgten auch in der Bossa-Sparte seit Jobim immer wieder für raffinierte Höhenflüge, Stichwort Claus Ogerman. Die Harfenistin und Sängerin **Cristina Braga** setzt das mit den Brandenburger Symphonikern auf „Whisper“ (enja/Soulfood) fort. Einen großen Klangkörper mit hauchender Stimme und Konzertharfe soundtechnisch präzise

bei **Franui** nahe beieinander: Die zehnköpfige Kapelle aus einem Osttiroler Dorf wildert bei den Klassikern der Romantik, forscht auf „Tanz! (Franz)“ (Col Legno/Harmonia Mundi) bei Schubert oder Bartók nach deren Quellen und fabriziert darüber hinreißende neue Musik, deren Wurzeln in alter Folklore liegen.

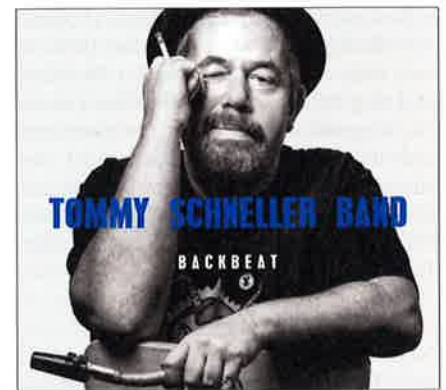
Surfin' South

Das Rezept gegen Drogenkriege und tägliche Gewalt in seiner Heimat Mexiko heißt für **Lengualerta** „Aurora“ (Echo Beach/Indigo): Der Sänger und Poet verschmilzt Reggae und Dub mit folklorischen Anteilen und versieht den packenden Mix mit engagierten Texten, etwa gegen die ermordeten Studenten von

FOCUS

TOMMY SCHNELLER BAND

Mit „Smiling For A Reason“ konnte er sich vor ein paar Jahren über den Preis der deutschen Schallplattenkritik freuen, ein Album, das mithilfe des Produzenten Henrik Freischlager die Qualitäten des Saxofonisten und Sängers Tommy Schneller erstmals richtig auf den Punkt brachte. Auch der Nachfolger vor zwei Jahren verriet die Handschrift Freischlagers, der ein Gespür für knisternde Arrangements besitzt. Mit dem Doppelpack „Backbeat“ (Timezone/Timezone Distr.) verlässt Schneller das sichere Quartier – vielleicht war Freischlagers Auszeit ein Grund – und übernimmt den Produzentenjob selbst, im Team mit Kollegen. An den meisten Songs haben er und Gitarrist Jens Filser mitgeschrieben. Dampf der Auftakt noch mit Bottle-neckwums in Richtung Blues-Rock, nimmt die Bläserfront im derben Zwölfakter oder blitzenden Rennschlitten zusehends Fahrt auf in eine urbane Sorte Funk, die den Frontmann flugs so cool und scharfkantig klingen lässt wie weiland Johnny „Guitar“ Watson. Doch auch bei dem rauen Samt einer Soulballade wie „The Sun Is Shining Again“



erweist Schneller sich als souveräner Crooner auf den Spuren von Hi-Records-Legenden. Zum Ausklang driftet die Band unter instinktiverer Führung des Drummers mitten hinein in den Trubel von New Orleans und lässt erst auf einer zweiten CD im EP-Format spüren, dass sie in hiesigen Gefilden tätig ist: Da gibt's nämlich eine Prise Deutsch-Rock – natürlich mit Soul und Funk-Appeal und mit Attitüde. **Uli Lemke**

einzufangen, dazu noch in einer Live-Aufnahme, kommt der Quadratur des Kreises gleich, und die Abmischung krankt denn leider streckenweise an einem ausgewogenen Klangbild. Ein Plus sind die harmonisch dichten Arrangements, unter anderen von Jacques Morelenbaum, in einem ungewöhnlichen Repertoire von João Donato bis Francis Hime.

The Gloaming, die preisgekrönten irisch-amerikanischen Alchemisten, die Folk zu Hochkultur wandeln, legen auf „2“ (Real-World/PIAS/Rough Trade) neue Metamorphosen traditioneller Tunes vor. Die flirrend-kristallinen, obertonseligen Flüge der Geige und Hardangerfiedel, Iarla Ó Lionáirds ergreifender Keltensoul und die Kontrapunkte auf Gitarren und Klavier (von Sufjan-Stevens-Mitstreiter Thomas Bartlett) ergeben eine entschleunigte Suite, die mal kontemplativ, mal hymnisch strahlt. Was einst im Pub die schönste Nebensache war, ist jetzt für die feinsten Konzertsäle der Welt zugeschnitten. Kneipe und Philharmonie liegen auch

Ayotzinapa. Zur Hand gehen ihm dabei internationale Prominenz wie Fermin Muguruza, Monk.E, Zion Train oder ein Riddim von Seead.

Nach kurzem Schwächeln kommt wieder Großartiges aus der Cumbia-Szene: Aus Peru rollt das fünfte Werk der Band **Baréto** auf uns zu. „Impredicible“ (World Village/Harmonia Mundi), produziert vom Sidestepper Richard Blair, steckt voll mit flubbernden Keyboards und tremolierenden Surf-Gitarren, dazu gibt's sonnige Tropenrefrains. Doch das fein mit silbrigen Textkärtchen aufgemachte Album bleibt nicht in Garagen-Rock-Attitüde stecken, geht auch mal in psychedelischen Reggae und ganz in die akustisch-traditionellen Gefilde mit vollmundiger Andengitarre hinein. Und dann schaut unvermittelt auch mal Susana Baca als Besuch vorbei.

Stanley & the Ten Sleepless Knights wirbeln die Virgin Islands durcheinander, mischen die munteren alten Sounds ihrer Heimat neu, indem sie die Instrumente des „Quelle!“